Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 4

Rubrik: Ueber die Leber gekrochen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Leber gekrochen

Es lebe der Verzicht

Kalendersprüche sind Glückssache. Sie bringen für jeden etwas, doch spiegeln sie auch eine Geisteshaltung, und dabei kann's bedenklich werden, wie zum Beispiel bei der verkorksten Auffassung darüber, welche Dinge das Leben lebenswert machen sollen, die folgender Spruch zum Ausdruck bringt: «Rein wie der Tau ist das Sehnen, trüb und flüchtig der Genuss.»

Streng inhaltlich wäre zu diesem Spruch einmal festzuhalten, dass das, was auf den ersten Blick reiner Tau auf herbstlichen Blättern zu sein scheint, sich bei näherem Hinsehen des öfteren als ein wohl glänzendes, im übrigen aber recht ekliges Gemisch aus Wasser, Oel, Russ und andern Bestandteilen unserer modernen Atemluft entpuppt.

Zweitens weiss jedermann von Fällen, wo sich ein Verbrecher, ehe er ein solcher war, nach Geld und Gut eines Mitmenschen gesehnt hatte, bis er schliesslich zum Dieb wurde. Wo liegt da die Reinheit des Sehnens?

Wenn aber jemand einen guten Freund hat, der ihm das ganze Jahr hindurch mit tausend Liebenswürdigkeiten seine Freundschaft beweist, immer zur Stelle ist, ob es gut oder ob es schlecht geht, was gibt es da Schöneres zu geniessen. Und wie rein ist da jede Freude auf ein Wiedersehen. Bestimmt reiner als der Tau auf einer Rose, die das Pech hat, in einem Stadtgarten zu stehen.

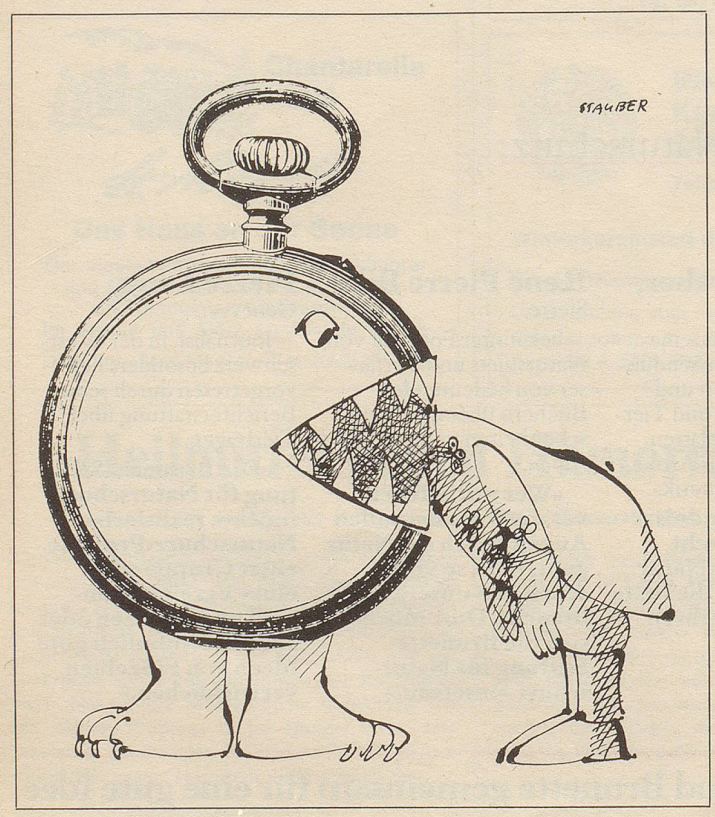
Dieser Art von Sprüchen, die das Sehnen und den Verzicht beinahe heiligsprechen, und jede Art von Genuss verdammen, mache ich nur eines zum Vorwurf, nämlich dass sie alles über einen Leist schlagen, nicht differenzieren können. Eine typisch weibliche Eigenschaft, sagt man mir. Bei näherer Betrachtung der Autoren solcher Sprüche zeigt es sich aber, dass die meisten dieser Genussmiesmacher männlichen Geschlechts sind.

Ich bin der Meinung, dass man die grossen und kleinen Freuden dieses, unseres Lebens geniessen sollte. Ich tu es auch, und trüb ist mir dieser Genuss noch nie vorgekommen, obwohl es mir besagter Kalenderspruch und andere Sprüche immer wieder angedroht haben.

Charlotte Seemann

Rekord

Der Bernardino-Tunnel hat dieses Jahr einen neuen Durchfahrtsrekord erlebt. Ältere Autofahrer erinnern sich noch, wie man sich früher über die vielen Kehren die alte Pass-Strasse hinauf- und hinunterquälte. Heute geht es dagegen wie auf einem Teppich. Nicht so bequem wie auf einem Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich, aber immerhin!



Milchweiss glänzt das Mondgesicht

Das Jahr

Aus Glas – in jener letzten Nacht –
sollte der Himmel sein,
und sähe einer obenher
durchs Glas zu uns hinein:
er fände wie und wen und wo,
weshalb und wann und was?
Uns alle zappelnd, hoffend, klein
im Riesenerdenglas ...
Blickt aber einer himmelauf –
die Nacht ist weit und klar.
Er hebt sein Glas, der Nachbar auch –
wünschen das gute Jahr.

Der Stolze

Ich trinke, wann ich trinken will
und leer mein Glas.
Ich winke, wem ich winken will.
Beiss nicht ins Gras.
Ich liebe, wen ich lieben mag
und frage nicht.
Ihr Sterne zündet nie am Tag,
seid kaltes Licht!
Ich lebe wild und heiss und stolz –
ein Narr, wer frägt ...
Liegt einst wie wir auf gleichem Holz,
wenn ihn das Sargbrett trägt.

Der Mond

Bitter-salzig und verdrossen
hatte ich das Jahr beschlossen.
Ob das neue Honig ist?
Kräht kein Hahn auf einem Mist,
der mir sagt, wanns Wetter wende ...
Hier sind Salz und Zorn zu Ende,
und ein Golfstrom Perlmuttschimmer
wärme Füsse, Herzen, Zimmer!
Schwirren Raben oder nicht –
milchweiss glänzt das Mondgesicht.
Und, wie ich's präzis betrachte,
ist's, als ob der Mond jetzt lachte.

Albert Ehrismann